

WIR

4•2024**DAS MAGAZIN
DER AWO BAYERN**

79. Jahrgang des „Helfer“

**„Frauen wuppen's“ -
Mit der AWO für echte
Gleichstellung.**

**DIE AWO
IN SCHWABEN****Positiv bleiben**Frauen mit HIV
blicken nach vorne**Engagiert sein**

AWO in Schwaben bewegt

WIR IN BAYERN

Aus der AWO 3

Im Gespräch mit der Politik+ AWO und ACE kooperieren + Nachruf Dagmar Grabner + 100 Jahre Freie Wohlfahrtspflege Bayern + LAG Mali

Unser Thema: Frauen wuppen's - Mit der AWO für echte Gleichstellung 6

Frauen, die es wuppen + Interview: „Wenn rechtsextreme Kräfte ans Ruder kommen, geht es für Frauen nie gut aus“ + Neues Projekt: Zeit für Seniorinnen

WIR – DIE AWO IN SCHWABEN

Editorial 11

Titelthema: Positive Frauen 11

Interview: Psychosoziale Beratungsstelle 13

Modern und nachhaltig:
Geschäftsstelle der AWO Schwaben 14

Aus den Einrichtungen und Vereinen 15

Reisebericht 19

Nachruf: Hermann Wolf 20

AWO Augsburg Stadt 21

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen der AWO,

„Frauen wuppen's“ – Das gilt für viele Lebensbereiche, im Privaten wie im Beruflichen, in der gesamten Gesellschaft wie in unserer AWO. Gegründet und geprägt von Frauen liegt der Kampf für Gleichstellung, gegen Sexismus und gegen Gewalt an Frauen in unserer Verbands-DNA. Viel wurde schon erreicht, insbesondere was die rechtliche Gleichstellung angeht. Chancen hängen jedoch teilweise immer noch vom Geschlecht ab. Frauen arbeiten öfter in gering bezahlten Berufen und in Teilzeit, können nicht so leicht Karriere machen, sind besonders belastet durch den Spagat zwischen Beruf und Familie und häufiger von Altersarmut betroffen. Zudem sind Opfer von Hass und Gewalt oft weiblich.

Frauen sind dennoch nicht das „schwache Geschlecht“. Im Gegenteil, sie erreichen und schaffen – allen Widrigkeiten zu Trotz – eine ganze Menge. Sie wuppen's einfach. Vier beeindruckende Frauen stellen wir in unserem Aufmacher vor. Beeindruckend war auch unser Gespräch mit Judith Rahner, die sich von Anfeindungen, denen sie als Expertin für Antifeminismus ausgesetzt ist, nicht kleinkriegen lässt. Sie ruft zu mehr Solidarität auf, gegen all den Hass, vor allem im Netz. Hilfe von Frauen für Frauen ist auch die Idee unseres neuen Projekts, das im kommenden Jahr startet: Ehrenamtliche unterstützen alleinstehende Seniorinnen in ihrem Alltag. Helfen kannst Du dieses Jahr auch wieder mit Deiner Weihnachtsspende – diesmal gewaltbetroffenen Frauen und ihren Kindern.

Wir wünschen Dir eine anregende Lektüre und eine schöne und erholsame Weihnachtszeit im Kreise Deiner Lieben!

Herzliche Grüße

Nicole Schley



Stefan Wolfshörndl



Gemeinsam für mehr Verkehrssicherheit

Vielleicht (noch) nicht ganz so bekannt wie unser Nachbar im Münchner Westend, aber mit einem vergleichbaren Service und dazu noch in der Arbeiterbewegung verwurzelt: der Auto Club Europa, kurz ACE. Mit der AWO verbinden den Club die Forderung nach einer Verkehrswende, die jede*n mitnimmt, und das Ziel von mehr Verkehrssicherheit. Zu hohe Geschwindigkeit und das Fehlen sicherer Möglichkeiten zum Überqueren der Straße gefährden Kinder an Kitas ebenso wie ältere Menschen im Umfeld von Senior*inneneinrichtungen. Helfen können an solchen Stellen beispielsweise Fußgängerampeln oder Zebrastreifen. Hier werden AWO Bayern und die ACE Region Bayern zukünftig kooperieren und konkrete Verbesserungsvorschläge an Kommunen herantragen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!

Foto: Katharina Ohl



ACE-Vorsitzender Stefan Heimlich (v.l.) und AWO vereinbaren für die Zukunft mehr Zusammenarbeit.

AUS DER AWO

Eva Lettenbauer (l.), Vorsitzende von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Bayern, informiert sich beim Landesparteitag am AWO-Stand.

Foto: Andreas Gregor



Im Gespräch mit der Politik

Zu unseren wichtigsten Aufgaben als Spitzenverband zählt es, Politik und Öffentlichkeit auf soziale Probleme aufmerksam zu machen und uns für Lösungsansätze mit Herz und Verstand einzusetzen. Dazu gehören Rahmenbedingungen, die es Einrichtungen und Diensten vor Ort erlauben, Menschen bestmöglich zu unterstützen. Auch in den vergangenen Monaten haben Doppelspitze und Landesgeschäftsführer keine Gelegenheit ausgelassen, um unsere Anliegen politischen Entscheidungsträger*innen gegenüber zu platzieren. Ob beim Asylgipfel mit Innenminister Joachim Herrmann, beim Austausch des Sozialen Netz Bayern mit Sozialministerin Ulrike Scharf, beim Gespräch mit SPD-Landesvorsitzender Ronja Endres, bei den anstehenden Terminen mit SPD-Fraktionsvorsitzendem Holger Griebhammer und dem Chef der CSU-Fraktion Klaus Holetschek oder beim Landesparteitag der Grünen, wo der Landesverband gemeinsam mit dem Bezirksverband Unterfranken mit einem Stand vertreten war: Wir werden nicht müde, uns für ein soziales Bayern einzusetzen.

Foto: Katharina Ohl



Einen guten Draht haben AWO-Doppelspitze Stefan Wolfshörndl und Nicole Schley und AWO-Landesgeschäftsführer Andreas Czerny (r.) auch zur Vorsitzenden der BayernSPD, Ronja Endres (2.v.l.).



DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de



*Nicht nur
Dagmars
Lächeln wird
uns fehlen.*

Foto: Katharina Ohl

Abschied von einer Kämpferin

Es ist schwer zu glauben, dass unsere liebe Kollegin Dagmar Grabner nicht mehr in die Landesgeschäftsstelle zurückkehren wird. Mehr als acht Jahre lang hat sie als Fachreferentin für Altenhilfe und Pflege unser Team bereichert mit ihrem unerschütterlichen Optimismus, ihrer Warmherzigkeit und ihrem unbedingten Willen, das Beste für Menschen zu erreichen, die Unterstützung benötigen. „Ich bin gerne bei der AWO, weil ich toll finde, dass sie sich um die Menschen kümmert.“ So hat Dagmar noch vor wenigen Monaten ihren Arbeitsalltag beschrieben. Die Versorgung von Pflegebedürftigen durch ambulante Dienste zu sichern, lag ihr sehr am Herzen. Dagmar war es wichtig dafür zu sorgen, dass Menschen so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden bleiben können. Genauso wie das Ziel, Pflegekräfte und Dienste in ihrem Arbeitsalltag zu unterstützen und zu stärken.

Wir werden Dagmar schrecklich vermissen und sind sehr dankbar für die schöne und inspirierende gemeinsame Zeit. Wir sind in Gedanken bei ihrer Familie, ihr gilt unser tiefes Mitgefühl.

Besser miteinander

München, 23. Februar 1924: Sechs Spitzenverbände schließen sich zur Freien Wohlfahrtspflege Bayern zusammen, um Kräfte zu bündeln und soziale Missstände nach dem Ersten Weltkrieg zu bekämpfen. Von Anfang an mit dabei: die Arbeiterwohlfahrt. Heute arbeiten allein im Freistaat rund 455.000 hauptamtliche und etwa 136.500 ehrenamtliche Mitarbeitende in den Diensten und Einrichtungen von AWO, BRK, Caritas, Diakonie, Israelitischer Kultusgemeinde und Paritätischem jeden Tag daran, Menschen in vielen unterschiedlichen Lebenssituationen zu unterstützen. Denn: Besser miteinander – so lautet das Motto des Jubiläumsjahres. Zu dessen Höhepunkten zählt der feierliche Staatsempfang in der Münchner Residenz. Das Sozialministerium hatte mehrere 100 Engagierte aus allen Bereichen der Wohlfahrtspflege eingeladen. Vor Ort: viele Ehren- und Hauptamtliche der bayerischen Arbeiterwohlfahrt, darunter die AWO-Doppelspitze Nicole Schley und Stefan Wolfshörndl: „Ohne unsere tollen Mitarbeiter*innen und Mitglieder wäre unsere Arbeit nicht möglich! Ihr Einsatz verändert Leben – und das verdient unser größtes Dankeschön!“

➔ Erfahre mehr zu 100 Jahre Freie Wohlfahrtspflege Bayern unter: bessermiteinander.bayern.

Sozialministerin Ulrike Scharf bedankt sich für 100 Jahre Einsatz der vielen Haupt- und Ehrenamtlichen in der Freien Wohlfahrtspflege Bayern.

Foto: StMAS/Nötel





Foto: LAG Mali

Wasser ist Leben. Zwei neue Brunnen sind dieses Jahr mit Hilfe der LAG Mali entstanden.

Die Hilfe zur Selbsthilfe, wie sie die LAG Mali praktiziert, kommt direkt bei den Menschen an – auch in politisch herausfordernden Zeiten.

*Michael Ziegler,
Vorsitzender
LAG Mali e.V.*



LAG Mali

Erfolgreiche Arbeit unter extremen Bedingungen

Text: Gudrun Kahl

Erst eine Hitzewelle mit Spitzenwerten von 48 Grad Celsius im April, dann im Herbst eine Regenzeit mit Starkregen und Überschwemmungen: Die Folgen des Klimawandels haben die Malier*innen in diesem Jahr vor besondere Herausforderungen gestellt. Dennoch konnten die beiden Projekte der LAG Mali zum Gartenbau in ländlichen Gemeinden wie geplant durchgeführt werden. Auf unsere malischen Partner ist Verlass.

Seit diesem Sommer bewirtschaften 40 Frauen zehn eingefriedete Kleingärten in der Kommune Bendougouba. Im Dorf Mouroukorobougou, rund 50 Kilometer von der Hauptstadt entfernt, haben die Männer und Frauen beim Bau von zwei Bewässerungsbrunnen kräftig mitgeholfen und den Garten auf einen Hektar vergrößert. Inzwischen ernten 70 Frauen das Gemüse aus ihrer ersten Anbauphase – vorwiegend Tomaten. Durch die Starkregen hatten sie zwar einige Einbußen, aber auch beachtliche Einnahmen. Bisher haben die Landfrauen 233 Euro als Rücklagen für das nächste Saatgut angespart. Auch der neue Trinkwasserbrunnen steht und versorgt nun rund 500 Einwohner*innen im benachbarten Dougourakoro.

➔ **Kontakt und mehr Informationen:**
www.lag-malihilfe.de oder per Mail:
lag-mali@web.de

Gemeinsam gegen weibliche Genitalverstümmelung

89 Prozent der über 15-jährigen Mädchen und Frauen in Mali sind von Beschneidung betroffen.

Deine Spende hilft der LAG Mali, ab 2025 die bewährte Aufklärungskampagne fortzusetzen und Mädchen und Frauen vor Verstümmelung zu bewahren. Mit nur 15 Euro kann zum Beispiel in einer Radiosendung über die Folgen der Beschneidung aufgeklärt werden.

➔ **Spende unter:**
VR Bank Metropolregion Nürnberg
IBAN: DE65 7606 9559 0003 2590 05, BIC: GENODEF1NEA

Frauen, die es wuppen

Frauen führen, erziehen, pflegen, arbeiten, genießen, gestalten, verändern, fordern, leisten – nicht selten mehrere davon gleichzeitig. Allerdings ist das Leben jeder Frau einzigartig, ebenso ihr Beitrag zur Gesellschaft. Vier Beispiele.

Texte: Alexandra Kournioti,
Claudia Mandrysch

TO-DO-LISTE FÜR GLEICHSTELLUNG

- ✓ **Gender Pay Gap schließen:**
Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern ist mit 21 Prozent in Bayern besonders groß.
- ✓ **Mehr Führungspositionen, weniger Teilzeit:**
Fast die Hälfte der erwerbstätigen Frauen arbeitet in Bayern in Teilzeit (zum Vergleich: 9 Prozent der Männer), jede dritte Führungskraft in Bayern ist weiblich.
- ✓ **Sorgearbeit auch zur Männersache machen:**
Frauen leisten in Deutschland aktuell neun Stunden mehr unbezahlt Familien- und Hausarbeit pro Woche als Männer.
- ✓ **Altersarmut bekämpfen:**
Jede vierte Frau (24,6 Prozent) über 65 Jahren ist in Bayern von Armut bedroht (Männer über 65 Jahren zu 21,9 Prozent).
- ✓ **Gewalt gegen Frauen stoppen:**
94,5 Prozent der Opfer von Vergewaltigung, sexueller Nötigung und Übergriffen sind weiblich. Beinahe jeden zweiten Tag stirbt eine Frau in Deutschland in Folge von Partnerschaftsgewalt.

*Ohne Marie
Juchacz gäbe es
die AWO nicht.*



MARIE JUCHACZ

Gründerin der Arbeiterwohlfahrt

„Meine Herren und Damen!“ Diese Anrede wählte ich für meine Ansprache am 19. Februar 1919, die erste einer weiblichen Abgeordneten im deutschen Parlament. Ich wollte die numerische Übermacht der Männer ausdrücken. Zwar musste der Präsident der Weimarer Nationalversammlung Constantin Fehrenbach ein paar Mal mit der Glocke eingreifen, aber ich habe mich nicht beirren lassen und gesagt, was ich mir vorgenommen hatte: „Ich möchte hier feststellen, und glaube damit im Einverständnis vieler zu sprechen, dass wir deutschen Frauen dieser Regierung nicht etwa in dem althergebrachten Sinne Dank schuldig sind. Was diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit: Sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist.“ Gemeint war das Wahlrecht. Ich konnte mitreden, denn ich hatte schon viel erlebt. Nach der Volksschule habe ich als Dienstmädchen, Fabrikarbeiterin und Wärterin in der Provinz-Landes-Irrenanstalt gearbeitet, später in der Schneiderwerkstatt meines Mannes. Unsere Ehe wurde geschieden, ich war alleinerziehend. Ich trat in die SPD ein, wurde Leiterin des Frauensekretariats, Redakteurin von „Die Gleichheit – Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen“. Mit anderen Frauen habe ich Suppenküchen, Nähstuben und Heimarbeitsplätze eingerichtet. Sozialpolitik war meins – ich habe mich für einen besseren Mütter- und Wöchnerinnenschutz, für Jugendhilfe, eine Änderung der Rechtsstellung nichtehelicher Kinder eingesetzt – und im Dezember 1919 die AWO gegründet. Mit ihr haben wir nicht auf Almosen, sondern auf helfende Solidarität gesetzt. Nach der Machtübernahme Hitlers floh ich nach New York und gründete die „Arbeiterwohlfahrt USA – Hilfe für die Opfer des Nationalsozialismus“, die nach Kriegsende mit Paketen Menschen im zerstörten Deutschland half.

Foto: Archiv der sozialen Demokratie

SARAH SCHMIDT

41, selbständige Übersetzerin, München

Spanisch hat früh eine Rolle gespielt: Als Sechsjährige lebte ich ein halbes Jahr in Venezuela. Nach der Schule habe ich Übersetzung studiert, 2009 abgeschlossen – und mich sofort selbständig gemacht als staatlich geprüfte Übersetzerin. 2010 bin ich nach Südamerika ausgewandert, zuerst auf die Osterinsel. Ich war in allen Ländern des Subkontinents, habe überall parallel gearbeitet. Moment, Französisch-Guyana habe ich ausgelassen! 2013 bin ich in Kolumbien hängengeblieben, habe dort unter anderem für die Deutsche Botschaft übersetzt. Meinen Mann lernte ich am Strand von Tayrona kennen. Zur Geburt unserer Tochter sind wir zurück nach München gezogen. Beruflich fing ich bei Null an. Mittlerweile bekomme ich mehr Aufträge, als ich annehmen kann. Zumal mit einer fünfjährigen Tochter. In dem Alter erkälten Kinder sich oft. Zudem pflege ich meine Oma und meinen Vater. Ungestört kann ich nur während der Kindergartenzeit arbeiten. Wird irgendwer krank, türmen sich die Aufträge. Dann arbeite ich oft von 21 bis 1 Uhr, wenn meine Tochter schläft. Ich selbst „darf“ nicht krank werden, das Krankengeld greift erst ab dem 43. Tag. Dabei bin ich durch die mehrfache Belastung Kind, Job, Haushalt, Pflege anfällig für Infekte. Es kommt oft vor, dass ich ins Bett gehöre, aber trotzdem arbeite. Selbständig zu sein, ist Fluch und Segen gleichzeitig, aber es ist das, was ich will: Ich kann mir aussuchen, wann ich wo arbeite, wer meine Kunden sind. Ganz wichtig: Ich habe keine*n Vorgesetzte*n. Ich liebe meinen Beruf, weil ich Sprachen liebe. Mit den Worten spielen und das treffende finden. Egal, ob in Zeugnissen, Approbationsanträgen, Scheidungsurteilen, Testamenten, literarischen Kurzgeschichten, Romanen oder Aufenthaltstiteln. Ich wünsche mir, dass Selbständige ab dem ersten Tag Krankengeld bekommen und in die Rentenkasse verpflichtend einzahlen. Ach ja: Ich habe den Eindruck, dass Frauen durchschnittlich mehr gefordert sind als Männer – und dass Frauen es grundsätzlich wuppen!

Foto: Alexandra Kourmioni



In vielerlei Hinsicht ist Irm Spieske eine starke Frau.



Foto: Sandra Schreiber

IRMI SPIESKE

63, Rentnerin, Erding

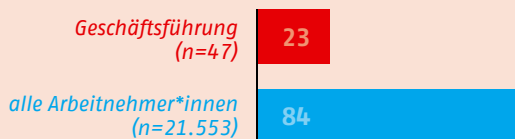
Mit 15 habe ich angefangen zu arbeiten. In der Küche, im Lager. Ich habe vieles gemacht – bis ich vor elf Jahren einen Hinterwandinfarkt hatte. Der kam vom Stress und ich musste wiederbelebt werden. Seitdem habe ich mehrere Krankheiten, die sind nicht heilbar. Ich bin zu 100 Prozent erwerbsgemindert, bekomme Rente und benötige einen Rollator. Meiner 90-jährigen Mutter geht es besser als mir. Meine Schwester sieht nach ihr. Ob Kümmern eine Frauensache ist? Ja, das war schon immer so. Manchmal bin ich deprimiert, aber ich lasse mich nicht unterkriegen. Meine Freunde helfen mir sehr, ich habe sehr gute. Wir sehen uns täglich. Dann ratschen wir, kniffeln, gehen in den Geschäften bummeln. Oder ich schaue beim AWO-Ortsverein in Erding vorbei. Dort gibt es einmal im Monat das Café „Gemeinsam statt einsam“. Die stellvertretende Ortsvorsitzende Sandra Schreiber hat mich darauf aufmerksam gemacht, sie kenne ich von klein auf. Sonst gibt es einfach nicht mehr so viele Möglichkeiten wie früher. Kleine Cafés oder Geschäfte mussten schließen. Ich verbringe viel Zeit zuhause. Gut ist, dass ich inzwischen eine barrierefreie Wohnung habe, die Dusche ist beispielsweise ebenerdig. Was ich mir wünschen würde? Die Rente könnte mehr sein und der öffentliche Raum ist nicht barrierefrei. Ich stoße mit meinem Rollator oft an Hindernisse. Sonst komme ich mit dem, was ich habe, zurecht. Allerdings wäre ein neues Besteck schön, meins ist so greislich. Und ein Auto wäre toll, dann wäre ich unabhängig und könnte in die Oberpfalz fahren. Da bin ich so gerne, da komme ich zur Ruhe.

Sarah Schmidt ist Expertin für Übersetzungen aus dem Spanischen.

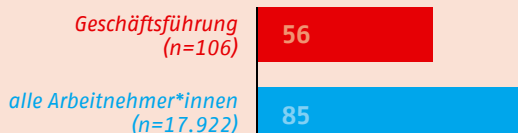
FÜR ECHTE GLEICHSTELLUNG

FRAUEN IN DER AWO

Anteil in Landes- und Bezirksverbänden



Anteil in Kreisverbänden



Quelle: 2. AWO-Gleichstellungsbericht 2020

In Netzwerken tauschen sich AWO-Frauen aus, stärken und unterstützen sich gegenseitig.

- In Bayern ist unter Federführung des Bezirksverbands Schwaben ein Netzwerk von AWO-Frauen in hohen Führungsfunktionen entstanden: Vorständinnen, Geschäftsführerinnen und Vorstandsvorsitzende treffen sich zweimal pro Jahr digital, begleitet von einer erfahrenen Coachin mit einem Schwerpunkt auf Frauen und Führung. Bei Bedarf gibt es Inputs rund um das Thema oder auch Treffen in Präsenz.
- Seit Anfang November gibt es ein **bundesweites AWO-Frauennetzwerk**: für Frauen in Führung und solche, die diese erreichen wollen.

➔ Informiere Dich weiter unter awo.org/intern/frauennetzwerk/

In Männerdomänen kennt sie sich aus: Die ehemalige Fußballnationalspielerin und DFB-Pokalsiegerin Claudia Mandrysch will die „gläserne Decke“ für Frauen in der AWO durchbrechen.

Foto: AWO Bundesverband



CLAUDIA MANDRYSCH

55, AWO-Bundesvorständin, Berlin

Ist es für uns Frauen tatsächlich schwieriger, in Spitzenpositionen zu kommen oder ist das alles nur ein Gerücht – ein zu feministisches und übertriebenes Vorurteil und kann weg? Gibt es eine „gläserne Decke“, die Möglichkeiten begrenzt? Und was ist das eigentlich? Die „gläserne Decke“ beschreibt eine unsichtbare Barriere, die vor allem Frauen und Minderheiten daran hindert, in einer Organisation bis an die Spitze zu gelangen, ungeachtet ihrer Qualifikationen oder Leistungen.

Diese Barriere ist „gläsern“, da sie schwer greifbar und oft nicht unmittelbar sichtbar ist – die Hindernisse wirken subtil und sind häufig in Unternehmensstrukturen, Netzwerken oder unbewussten Vorurteilen verankert. Die gläserne Decke zeigt sich etwa durch ungleiche Chancen bei Beförderungen, Lohnunterschiede oder die Tatsache, dass Frauen oder Minderheiten oft weniger Zugang zu wichtigen Netzwerken haben. Gerade in der Wohlfahrtspflege, wo mehrheitlich Frauen beschäftigt sind, werden Spitzenpositionen nach wie vor meistens von Männern bekleidet.

Viele Unternehmen setzen heute Maßnahmen zur Förderung von Diversität und Inklusion um, um die gläserne Decke aufzubrechen. Der Abbau dieser unsichtbaren Barrieren ist nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit, sondern steigert auch die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit – ein echter Gewinn für alle Beteiligten. „Von Frauen gegründet, von Männern geführt“ – dieser saloppe Spruch wurde oft an mich herangetragen und gilt vielfach auch für Organisationen der AWO. Um diese „gläserne Decke“ zu durchbrechen, braucht es vieles: starke und kluge Frauen wie Männer – und feministische Netzwerke.

Zusammenschlüsse von Frauen und Gleichgesinnten, die sich für Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit einsetzen, sind in diesen Zeiten wieder besonders wichtig. Sie bieten nicht nur eine Plattform zum Austausch und zur Stärkung der Position von Frauen in allen Lebensbereichen, insbesondere im Beruf. Sie ermöglichen auch, Erfahrungen zu teilen, Herausforderungen gemeinsam anzugehen und Strategien zur Überwindung von Hindernissen wie der „gläsernen Decke“ zu entwickeln.

Deshalb habe ich das bundesweite AWO-Frauennetzwerk ins Leben gerufen: Hier wollen wir Frauen in Führungspositionen und solche, die diese erreichen wollen, miteinander vernetzen. Wenn auch Du dabei sein möchtest, informiere Dich gerne auf unserer Homepage oder sprich mich an!

INTERVIEW

„Wenn rechtsextreme Kräfte ans Ruder kommen, geht es für Frauen nie gut aus“

Fragen: Christa Landsberger

Frau Rahner, sind Rechtsextreme automatisch gegen Frauenrechte?

Nicht alle Antifeminist*innen sind Rechtsextreme, aber alle Rechtsextremen sind Antifeminist*innen. Auf diese Formel würde ich es bringen. Fundament ist ein Familienbild mit klaren Rollen für Frau und Mann. Die Frau hat Kinder zu erziehen als „Dienst am Volk“. Auch Frauen teilen diese Vorstellung. Wir denken vielleicht: „Wie können Frauen so was wollen?“ Vergessen wird oft die Strategie dahinter: Mutterschaft als Aufwertung der Frauenrolle. Antifeminismus liegt in der DNA von Rechtsextremismus.

Inwiefern nutzt die extreme Rechte Antifeminismus strategisch?

Es ist nicht nur strategisch. Sie meinen es genauso, wie sie es sagen. Aber bestimmte Themen bewegen viele Menschen, wie Kindeswohl. „Todesstrafe für Kinderschänder“ war eine NPD-Kampagne, auf die einige hereingefallen sind. Aktuell ist es – übrigens weltweit – vor allem Abtreibung. Diese Themen sind Brücken, weil sie in konservativen Kreisen bis hin zur bürgerlichen Mitte verfangen. Leider wird oft nicht erkannt, welche Gefahr dahintersteckt.

Im kommenden Jahr sind Bundestagswahlen. Wie würde sich eine starke AfD auf Frauenrechte auswirken?

Es wird zwar noch keine Koalition mit der AfD geben. Wenn sie wie in Thüringen ein Drittel der Mandate erhält, kann sie aber, beispielsweise bei Haushaltsfragen, mehr Einfluss nehmen.

Mittel könnten reduziert oder gestrichen werden. Es gibt nicht den großen Knall: Wir schaffen die Frauenrechte ab. Sondern man trocknet Angebote wie Frauenhäuser oder Schwangerschaftskonfliktberatung aus. Ich mache mir Sorgen, dass es der AfD gelingt, andere Parteien in der Debatte über Gleichstellung vor sich herzutreiben. Problematisch sind nicht nur Konservative, die Positionen übernehmen, sondern auch progressive Kräfte, die sich scheuen, das Wort Feminismus überhaupt noch in den Mund zu nehmen. Das ist ein Gebräu, das für Gleichstellung Gift ist.

Hat sich die Situation von Frauen in Ländern mit extrem Rechten in der Regierung verschlechtert?

Ja, in Polen wurde das Recht auf Abtreibung abgeschafft. In vielen US-Bundesstaaten gibt es keine Versorgung mehr für Frauen, die Schwangerschaftsabbrüche vornehmen lassen möchten. Giorgia Meloni hat in Italien das Gleichstellungsministerium umgewandelt in eines für Familien und Geburtenrate und das Budget für Gewaltprävention um 70 Prozent gekürzt. Das ist nicht ohne, was da passiert. Wir können das nicht eins zu eins übertragen. Aber wir können lernen: Wenn rechtsextreme Kräfte ans Ruder kommen, geht es für Frauen nie gut aus.

Erfahren Frauen heute mehr Hass als vielleicht noch vor zehn Jahren?

In Gegenden, wo die AfD stark ist, ist das Leben für migrantische Frauen,

Judith Rahner ist seit August 2024 Geschäftsführerin des Deutschen Frauenrats. Zuvor hat sie die „Fachstelle für Gender, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus“ bei der Amadeu Antonio Stiftung geleitet und dort unter anderem die Meldestelle Antifeminismus initiiert.



Foto: Tanja Schnitzler

für linke Frauen, für Journalistinnen sicher kein Spaß mehr. Die Bedrohungslagen haben definitiv zugenommen. Das habe ich am eigenen Leib erfahren. Wer sich zu feministischen Themen äußert, muss mit einem rechten Shitstorm rechnen. Der Hass ist sehr persönlich, es geht ums Aussehen, um Kompetenz bis hin zu Aussagen, die unter die Gürtellinie gehen. Das macht was mit einem als Mensch. Verständlicherweise sagen einige: „Ich setz mich dem nicht mehr aus.“ Frauen verschwinden aus der Öffentlichkeit und mit ihnen wichtige Themen und Perspektiven.

Wie kann jede*r von uns für Frauenrechte eintreten?

Wenn sich in der Familie über eine Feministin mokiert wird, einfach mal sagen: „Man muss ja nicht alle Forderungen teilen, aber das geht zu weit.“ Wenn online über Frauen hergefallen wird, nicht schweigen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schön es ist, wenn Dich unter 1000 Hasskommentaren nur eine einzige nette Nachricht erreicht. Man merkt: „Ich bin nicht allein.“ Wir sollten uns gegenseitig viel mehr loben, uns viel stärker solidarisieren. Also mal kommentieren: „Hey, Du machst einen tollen Job.“ Das Gegenteil von Shitstorm ist Candystorm. Und der ist so einfach.



Foto: Katharina Ohl

*Senior*innen nicht allein lassen – für AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley eine Herzensangelegenheit. Das neue Projekt soll dazu beitragen, die Lebensqualität älterer Frauen in Bayern zu verbessern.*

stützen, Arztbesuche organisieren und begleiten, gemeinsam Zeit verbringen und etwas unternehmen, zuhören bei akuten Problemen.

Die Helferinnen werden im Rahmen des Projekts geschult und begleitet. Sie bilden feste Tandems mit je einer älteren Frau, um eine dauerhafte Unterstützung und den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu ermöglichen. AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley: „Wir möchten allein-stehende Frauen aus ihrer Einsamkeit herausholen und dazu beitragen, dass sie wieder mehr Lebensfreude und menschliche Nähe erleben können.“

Zeit für Seniorinnen

Text: Christa Landsberger

Was kommt im Alter? Wenn Kinder und Enkel nicht im selben Ort wohnen, der*die Partner*in gestorben ist, der Freundeskreis immer kleiner wird? Nicht selten Hilflosigkeit und Einsamkeit. Oft sind es ganz alltägliche Aufgaben, die überfordern: Behördengänge, die Fahrt zum Arzt, die Nebenkostenabrechnung. Manchmal fehlt auch nur ein offenes Ohr. Genau hier setzt ein neues Projekt des AWO-Landesverbands an: Alleinstehende Seniorinnen sollen in ihrem Alltag unterstützt werden, indem wir sie mit Frauen zusammenbringen, die ehrenamtlich helfen möchten.

Warum Frauen? Sie sind besonders von Altersarmut betroffen, die in Bayern überdurchschnittlich hoch ist: Jede vierte Frau über 65 Jahre ist armutsgefährdet. Eine Erklärung ist die landwirtschaftliche Prägung des Freistaats. Die Frauenerwerbsquote war zudem in Bayern lange besonders niedrig, die Teilzeitquote von Frauen ist nach wie vor hoch. Dies führt dazu, dass Altersarmut vor allem weiblich ist. Denn Mini-Löhne führen zu Mini-Renten.

Finanzielle Not kann (psychisch) krank und einsam machen. Betroffene werden oft stigmatisiert und

ausgegrenzt, auch weil ihre Lebenslage von Dritten manchmal als selbstverschuldet verurteilt wird. Nicht wenige schämen sich für ihre Situation und scheuen sich davor, Hilfe zu suchen. Viele Seniorinnen leben allein, da sie meist älter werden als ihre Partner, und haben wenig soziale Kontakte, gerade in der Anonymität der Großstädte. Die Reaktion ist häufig Rückzug und Einsamkeit. Auf dem Land fehlt es demgegenüber oft an Unterstützungsmöglichkeiten und die Infrastruktur für den täglichen Bedarf ist wenig bis kaum vorhanden.

Die Idee: Frauen helfen Frauen

Viele Menschen wissen gar nicht, welche staatliche Unterstützung ihnen zustünde oder bei welchen Stellen sie Hilfe und Rat erhalten könnten. Ältere Menschen sind teilweise (noch) nicht pflegebedürftig, aber es fällt ihnen dennoch zunehmend schwer, ihren Alltag alleine zu meistern. Die Idee des Projektes ist, Menschen zusammen zu bringen. Konkret Frauen jüngerer oder mittleren Alters und ältere Frauen, die alleine leben. Die ehrenamtlichen Helferinnen können die Seniorinnen bei Erledigungen wie Post, Rechnungen, Behördengängen, Anträgen oder Einkauf unter-

Im Landesverband laufen die Fäden zusammen: Der Kontakt zwischen den Frauen wird hergestellt, bei Bedarf begleitet und unterstützt. Als Schirmherrin für das Projekt hat die dritte Bürgermeisterin der Landeshauptstadt München Verena Dietl zugesagt. Auf den Großraum München werden sich die Projektaktivitäten auch zunächst fokussieren.

AWO-Strukturen nutzen, um in Kontakt zu treten.

Die große Herausforderung ist, ältere Frauen, die sich häufig scheuen, Hilfe zu suchen, mit einem Unterstützungsangebot zu erreichen. Helfen sollen dabei AWO-Strukturen wie Treffpunkte für Senior*innen, Sozialkaufhäuser, Tafeln sowie Stadtküchen. Perspektivisch soll und kann der im Rahmen des Projekts entwickelte Ansatz bayernweit etabliert werden. Schley: „Wir möchten mit unserem Angebot einen Unterschied im Leben älterer Frauen machen, sie aus Einsamkeit und Hilflosigkeit holen.“

➔ **Das Projekt startet im kommenden Jahr. Nähere Infos findest Du dann auf unserer Website awo-bayern.de und unseren Facebook- und Instagram-Kanälen @awobayern.**

WIR DIE AWO IN SCHWABEN

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr neigt sich dem Ende zu. Wieder reden wir davon, wie schnell es vergangen sei. Wenn ich zurückblicke, die Monate durchgehe, dann fühlt sich 2024 voll an. In vier WIR-Ausgaben haben wir Höhepunkte und Schlaglichter aufgezeigt. Da waren so viele Aktionen unserer AWO Ortsvereine und Kreisverbände und unser Bezirksverband hat viel geleistet. Besonders in Erinnerung ist mir unser Ehrenamtsempfang geblieben. Die Energie der vielen engagierten AWO-Freundinnen und AWO-Freunde gibt mir immer wieder Kraft für anstehende Herausforderungen. Kraft brauchen Menschen besonders in Krisensituationen. Und oftmals fehlt es einem genau dann an dieser Kraft. Weil die Umstände schwierig sind, weil der Körper nicht mitmacht oder weil die Seele krank ist. Gut, dass die AWO Menschen in besonderen Lebenslagen unterstützt, ehrenamtlich und mit beruflich Engagierten in etablierten Angeboten. Ein solches Angebot ist das Zentrum für Aidsarbeit des AWO Bezirksverbands. In unserem Leitartikel (rechte Spalte) geht es um Frauen, die HIV positiv sind und dabei alles andere als kraftlos erscheinen, auch dank kompetenter Begleitung. Und in vielen Beiträgen auch der vorliegenden Ausgabe der WIR sprüht es vor Energie, die im Wirken für die Gemeinschaft steckt und zu wertvollen Aktionen führt.

Ich wünsche allen einen friedlichen Jahresausklang und viel Kraft im neuen Jahr!

Mit herzlichen Grüßen
Ihre

Brigitte Protschka
Präsidentin



Positive Frauen: besondere Lebenslagen erfordern besondere Menschen



Von Dr. Stephanie Linder,
Psychologin (M.Sc.), Leiterin
AWO-Zentrum für Aidsarbeit
Schwaben (ZAS)

Ein Dienstag im September, es ist 13:30 Uhr. In Augsburg regnet es. Für die Jahreszeit ist es vergleichsweise kalt. Dennoch füllt sich nach und nach der Gruppenraum im dritten Stock der Schaezlerstraße mit der Nummer 36, an dessen Eingangstür „AWO-Zentrum für Aidsarbeit Schwaben“ steht, kurz „ZAS“. Dem Wetter trotzend, trudeln immer mehr Personen ein, entledigen sich ihrer Jacken und suchen sich einen Platz am gedeckten Tisch. Es gibt frischen Kaffee, Tee und süße Gebäckstücke. Die Personen, die heute hier zusammenkommen, haben zwei Gemeinsamkeiten: sie sind weiblich und sie sind HIV-positiv. Sie treffen sich zum sogenannten „Frauencafé“. Dieses Gruppenangebot der Aidsberatungsstelle der AWO Schwaben ist ein Angebot für Frauen, die sich irgendwann in ihrem Leben mit dem HI-Virus angesteckt haben. Die Gruppe ist bunt – es sind Frauen verschiedenen Alters, verschiedener Herkunft mit unterschiedlichen Lebensgeschichten.

Am Ende des Tisches sitzt eine Frau um die Sechzig. Sie ist in einem kleinen Dorf im Allgäu aufgewachsen und lebt auch heute noch dort. Vor 15 Jahren hat sie von ihrer HIV-Infektion erfahren, zufällig, bei der Knochenmarkspende. Die Diagnose war damals ein Schlag ins Gesicht. Eine verheiratete heterosexuelle Frau HIV-positiv? Das hätte sie damals nicht für möglich gehalten. Die Ärzt*innen schienen ähnlich gedacht zu haben, denn schon Monate vor der Diagnose gab es verschiedene Anzeichen. So war sie des Öfteren krank, hatte schwere Lungenentzündungen. Auf die Idee, einen HIV-Test zu machen, ist man damals nicht gekommen. Im Dorf weiß niemand von ihrer Diagnose, zu groß ist ihre Angst vor Zurückweisung.

Gerade betritt eine weitere Frau den Gruppenraum, klein und unscheinbar. Vor einigen Jahren ist sie vor Gewalt und Verfolgung allein aus ihrem Heimatland Eritrea geflohen. Die Erlebnisse auf der Flucht haben Spuren hinterlassen. Sie kämpft seit vielen Jahren gegen Depressionen und Ängste. Die alleinerziehende

Mutter lebt seit jeher in einem kleinen Zimmer in einer Flüchtlingsunterkunft. Für sie ist die Infektion nur schwer zu akzeptieren. Sie hat das Gefühl, mit einem Makel behaftet zu sein, und Sorgen, dass die Offenheit über das Thema für sie und ihren Sohn negative Folgen haben könnte.

Heute ist auch eine junge Frau Ende zwanzig gekommen. Auch sie ist alleinerziehend, mit drei kleinen Kindern. Gemeinsam lebt die kleine Familie in beengten und finanziell schwierigen Lebensverhältnissen. Die HIV-Infektion wurde im Rahmen einer OP-Vorbereitung festgestellt. Sie hatte sich jedoch bereits einige Jahre vorher infiziert. Und so hat das Virus über viele Monate hinweg unentdeckt in ihrem Körper gewütet. Inzwischen ist sie unter erfolgreicher HIV-Therapie – die körperlichen Folgeschäden sind jedoch geblieben. Sie ist gesundheitlich so angeschlagen, dass Arbeiten nicht mehr möglich ist.*

Viele Frauen werden bereits seit einigen Jahren im ZAS begleitet und teilen ihre persönlichen Geschichten mit den Mitarbeiter*innen. Dort gibt es für sie den Raum sich zu öffnen und zu erzählen – ohne Scham und ohne Verurteilung. Das ist eine der wesentlichsten Grundlagen der Arbeit im ZAS: was die Frauen dort erzählen, bleibt auch dort.

Das Frauencafé gibt es seit 2014. Für Jessica Häckler, Sozialarbeiterin im ZAS, ist die Gruppe ein wichtiges Angebot der Aidsberatungsstelle. „Wir versuchen gezielt Angebote zu machen, damit sich die Frauen kennenlernen können. Es ist wichtig, dass unsere Räumlichkeiten hier als Safe Space wahrgenommen werden.“ Das Frauencafé ist ein Ort, um Kraft zu tanken und zur Ruhe zu kommen. Es wird munter geplaudert und Gemeinschaft erlebt. So sagte eine Besucherin einmal: „Es tut gut, zu erleben, wie entlastend es ist, nicht mehr mit HIV allein zu sein“. Das verbindende Element ist dabei nicht nur die HIV-Diagnose. Die Frauen verbindet auch, dass sie alle auf ihre Art und Weise in besonderen Lebenslagen sind. Und so geht es in der Gruppe oftmals auch um lebenspraktische Dinge, wie Herausforderung bei der Suche nach einer Wohnung oder den Umgang mit psychischen Krisen.

Die Lebenslagen der Frauen spielen auch für die Berater*innen im ZAS eine wichtige Rolle. Jessica Häckler begleitet mehrere HIV-positive Klientinnen. „Für mich ist es wesentlich, die Lebenslage und Lebensphase einer Klientin zu berücksichtigen, um meine Unterstützung auf deren konkrete Lebenssituation abzustimmen und ihre vorhandenen Ressourcen zu fördern“ sagt sie. Viele der Frauen, die im ZAS begleitet werden, haben mehrere Unterstützungsbedarfe: „Ich begleite einige Frauen, die ein ganzes Bündel an Problemen mit sich tragen:



Fotos: AWO Schwaben

Professionell und herzlich: Beratung im AWO-Zentrum für Aidsarbeit Schwaben

Traumatisierungen, Selbststigmatisierung, Sprachbarrieren. Sie leben oftmals eher versteckt und haben kein Unterstützungsnetzwerk“, so Jessica Häckler.

Besondere Lebenslagen begegnen den Mitarbeitenden im ZAS in der täglichen Arbeit häufig. Im Frauencafé kommen Besucherinnen zusammen, die gesundheitlich angeschlagen, alleinerziehend, armutsgefährdet oder in Wohnungsnot sind. Was sich in der Arbeit mit diesen Frauen jedoch auch zeigt, ist, dass sie noch auf eine ganz andere Art und Weise besonders sind: sie sind besonders mutig, besonders stark, haben einen besonderen Kampfgeist. Jessica Häckler erlebt das häufig: „Die Frauen, mit denen ich arbeite, sind starke Persönlichkeiten. Es erstaunt mich immer wieder, wie sie die schwierigen Herausforderungen ihres Alltags meistern und wie viel Power in ihnen steckt.“

Die Personen, die sich heute an diesem verregneten Dienstag im September im Frauencafé treffen haben also noch mehr gemeinsam: sie sind weiblich, sie sind HIV-positiv und sie sind besondere Menschen.

* Zur Wahrung der Anonymität und zum Schutz der Persönlichkeitsrechte der Klientinnen des Angebots sind die geschilderten Lebenssituationen angelehnt an reale Lebenssituationen.

INFO

Das Zentrum für Aidsarbeit Schwaben (ZAS) wurde 1988 gegründet. Träger ist der AWO Bezirksverband Schwaben.

Als eine von zehn Aidsberatungsstellen in Bayern ist das ZAS zuständig für Prävention, Aufklärung und Beratung zum Thema HIV / Aids. Durch Projektarbeit (z.B. Projekt für Männer, die Sex mit Männern haben) wird das Angebot laufend weiterentwickelt. Derzeit sind neun Mitarbeiter*innen im ZAS tätig.

Marianne Briegel leitet
die Beratungsstelle seit
August 2024

Foto: AWO Schwaben



Psychosoziale Beratungsstelle in Mindelheim: Mit neuer Leitung in die Zukunft

Auf ihrem vielfältigen Lebensweg hat sie wertvolle Erfahrungen gesammelt, die sie nun in ihre neue Rolle einbringt: Seit August leitet Marianne Briegel die Psychosoziale Beratungsstelle (PSB) in Mindelheim. Aufgewachsen in Wangen im Allgäu, zog es sie nach dem Abitur für ein Freiwilligenjahr nach Guatemala, wo sie in einem Heim für Straßenkinder arbeitete. Nach ihrem Psychologiestudium in Bamberg kehrte sie erneut nach Guatemala zurück und sammelte dort Erfahrungen in der deutschen Botschaft im Bereich Verwaltung, Kultur und Entwicklungszusammenarbeit. Seit ihrer Rückkehr nach Deutschland im Jahr 2015 hat sie an verschiedenen Stellen im sozialen Bereich gearbeitet und ist 2018 bei der AWO eingestiegen, bevor sie schließlich die Leitung der PSB in Mindelheim übernahm.

Die PSB Mindelheim betreut jährlich rund 400 Klient*innen, die vor allem aufgrund von Suchterkrankungen Unterstützung suchen. Doch nicht nur Betroffene finden hier Hilfe: Auch Angehörige, die oft stark unter der Sucht eines nahestehenden Menschen leiden, werden von Marianne Briegel und ihrem Team betreut. „Sucht betrifft nicht nur die Betroffenen selbst, sondern auch fünf bis sechs Menschen in ihrem Umfeld. Diese leiden oft noch früher und länger. Unser Ziel ist es, mit Akzeptanz und Verständnis zu arbeiten“, erklärt Briegel. Ihr Team führte allein 2023 etwa 2.730 Gespräche mit Betroffenen und Angehörigen. 366 Klient*innen mit Suchtproblemen und 60 Angehörige erhielten Unterstützung. Zusätzlich zählte die Beratungsstelle 505 Gruppenkontakte, ergänzt durch Programme wie Orientierungs- und

Nachsorgetrainingskurse, die den Betroffenen helfen, nachhaltige Wege aus der Sucht zu finden.

WIR: „Was begeistert Sie an Ihrer Arbeit?“

Marianne Briegel: „Ich liebe die Arbeit mit Menschen. Mich fasziniert, wie unterschiedlich Lebenswege verlaufen. Es ist ein Privileg, Menschen auf einem Stück ihres Weges zu begleiten. Die neue Position bringt spannende Herausforderungen wie Personalführung. Aber ich kann auf ein eingespieltes Team zählen, das seit der Gründung zusammenarbeitet.“

WIR: „Wie haben Sie die Beratungsstelle übernommen?“

Marianne Briegel: „Unser Team ist ein riesiger Pluspunkt. Alle bringen sich mit viel persönlichem Engagement ein und haben echtes Interesse an den Klient*innen. Wir passen uns regelmäßig an neue Bedürfnisse an, zum Beispiel durch die Umstellung auf digitale Beratung. Ein großer Schritt, um suchtkranken Menschen noch mehr Zugangsmöglichkeiten zu bieten.“

WIR: „Was steht an?“

Marianne Briegel: „Was verbessert werden muss, ist die Refinanzierung. Wir sind stark vom Regierungsbezirk abhängig. Das bleibt eine Herausforderung.“

WIR: „Wir wünschen Ihnen und Ihrem Team viel Erfolg!“

Die Psychosoziale Beratungsstelle in Mindelheim ist telefonisch unter 08261 / 6100 oder per Email (psb-mindelheim@awo-schwaben.de) erreichbar.

Jahr	Beratungsgespräche gesamt	KlientInnen gesamt	Betroffene/Angehörige	Gruppenkontakte (also Personen, die an Gruppeneinheiten teilgenommen haben)
2020	2492	419	351/68	Nicht erfasst
2021	2181	407	351/56	Nicht erfasst
2022	2003	353	291/62	90
2023	2730	426	366/60	505

Viele Kontakte mit der Zielgruppe: Das Angebot der Beratungsstelle wird rege in Anspruch genommen



Foto: Guido Koeninger

Modern und nachhaltig: Geschäftsstelle des Bezirksverbands in Stadtbergen

Architektur und Design laden ein

Ob von außen oder von innen – die neue Geschäftsstelle des AWO Bezirksverbands Schwaben kann sich sehen lassen. Auf dem Gelände der früheren Zentrale in zwei Bauabschnitten erstellt, fügt sich der Ende 2022 bezogene Neubau gut in das Wohn- und Mischgebiet in Stadtbergen ein. Er ist einladend gestaltet für Mitarbeiter*innen, Geschäfts- und Kooperationspartner*innen. Und dies ist wichtig, denn auch die Personalgewinnung hat hier ihren Sitz. Viele der Bewerber*innen, die zu einem Vorstellungsgespräch in das Verwaltungsgebäude der schwäbischen AWO kommen, loben die moderne Architektur und schließen zurecht auf einen modernen Arbeitgeber.

Foto: Sarah Milena Metzger



Die bunten Hände weisen die Richtung: Zusammenarbeit, Menschlichkeit und Bewegung!

Und seit diesem Jahr staunen alle, die das Gebäude erstmals betreten, besonders: In einem Kooperationsprojekt mit der Hochschule Augsburg entstand eine einzigartige Innenraumgestaltung. Die positive Dynamik der AWO in Schwaben ist dabei Ausgangspunkt für das Gestaltungskonzept. „Tatendrang“ und „Hilfsbereitschaft“ wurden durch Interviews und Workshops als leitende Begriffe herausgearbeitet. Menschen sollen berührt und angesprochen werden durch die Angebote und das Engagement der AWO. So kamen die beiden Studierenden der Fakultät für Design, Iven Otis Sieglén und Josefine Pham, auf die Hand als Symbol. Das Ergebnis zielt nun die Gänge und Begegnungsflächen der Geschäftsstelle: Hände in verschiedenen Posen an langen, schlangenartigen Armen in kräftigen Farben und mit spielerischen Elementen spiegeln die Kernbotschaften wider: Zusammenarbeit, Menschlichkeit und Bewegung sollen hier und in der ganzen AWO Schwaben nachhaltig wirken.

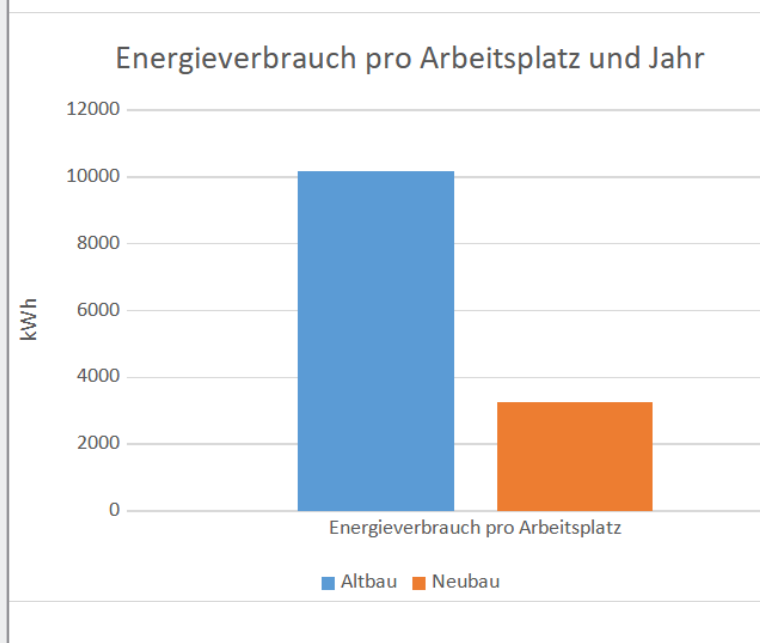
Energieverbrauch mehr als halbiert

Apropos „nachhaltig“: Die neue Geschäftsstelle der AWO Schwaben ist nicht nur optisch und bezogen auf die Barrierefreiheit ein Gewinn, auch aus Sicht der Nachhaltigkeit und des Klimaschutzes hat sich durch den Neubau einiges verbessert. Dieser wurde nach dem KfW Standard 55 gebaut und mit LED-Beleuchtung, dreifach verglasten Fenstern, Raffstoren als Hitzeschutz sowie mit einer dezentralen Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung ausgestattet. Die Parkplätze sind durch spezielle Graspitter teilbegrünt, wodurch weniger Versiegelung und mehr Möglichkeit zur Versickerung bei Starkregen gegeben ist. Neben einer Teilbegrünung des Dachs finden Insekten auch auf der eigens angelegten Blühwiese zwischen der Geschäftsstelle und dem Haus der Familie neue Lebensräume.

Am bedeutendsten für die CO₂-Bilanz des Gebäudes sind die Neuerungen im Bereich der Energie. Neben einer PV-Anlage auf dem Dach der Geschäftsstelle wurde auch eine Wärmepumpe installiert, die an besonders kalten Tagen durch eine Gasbrennwerttherme unterstützt wird.

Beeindruckend ist somit die energetische Bilanz, wie ein Vergleich der Verbrauchsdaten von 2019 (altes Gebäude) mit 2023 (Neubau) zeigt.

Energieverbrauch pro Arbeitsplatz in der alten und neuen Geschäftsstelle.



Grafik: AWO Schwaben

Erstes Seniorenheim Bayerns für queersensible Pflege ausgezeichnet

Als erstes Seniorenheim in ganz Bayern durch die Schwulenberatung Berlin mit dem Siegel „Lebensort Vielfalt“ ausgezeichnet, setzt das AWO-Seniorenheim Königsbrunn neue Standards in der stationären Altenhilfe. „Diese sollen sicherstellen, dass queere Senior*innen in der AWO eine würdevolle und inklusive Pflege erfahren“, erläutert Lisa Hitzke, die bei der AWO Schwaben für Gleichstellung und Vielfalt zuständig ist und das Projekt inhaltlich umgesetzt hat. „Gerade für Menschen im Alter ist es wichtig, zu ihrer Identität und zu ihrer Lebensführung stehen zu können“, bekräftigt Marion Leichtle-Werner, stellvertretende Vorstandsvorsitzende der AWO Schwaben. Da ältere queere Personen statistisch häufiger ohne Partner*in leben und keine Kinder haben, besteht eine höhere Abhängigkeit von Einrichtungen der Altenhilfe. „Umso wichtiger ist, dass Pflegeeinrichtungen auf LSBTIQ*-Senior*innen vorbereitet sind“, erklärt die Einrichtungsleiterin Daniela Nagen-gast-Baumann. Die Umsetzung erfolgte zunächst in Königsbrunn, die Erkenntnisse aus dem Pilotprojekt werden auf die 22 weiteren Seniorenheime der AWO Schwaben übertragen.

Kristin Marquart von der Schwulenberatung Berlin überreicht das Siegel an Einrichtungsleiterin Daniela Nagen-gast-Baumann und Vorständin Marion Leichtle-Werner.



Foto: AWO Schwaben



Foto: Josef Bergmann

Die neue Vorsitzende Sibylle Wahl und Oberbürgermeister Jürgen Sorré würdigen das Engagement von Sigrid Helmer (rechts im Bild).

Drei Jahrzehnte die Geschicke der AWO Donauwörth geleitet: Sigrid Helmer

Mit Sigrid Helmer geht eine engagierte Vorsitzende des AWO-Ortsvereins Donauwörth nach 31 Jahren in den wohlverdienten „Ehrenamt-Ruhestand“. In dem Amt hat sie über drei Jahrzehnte lang die AWO vor Ort geleitet und gemeinsam mit den jeweiligen Vorstandsmitgliedern für ein blühendes Vereinsleben gesorgt. Ihr persönlicher Schwerpunkt war dabei die Arbeit mit Seniorinnen und Senioren und die Organisation alltäglicher Hilfestellungen.

Zudem organisierte Sigrid Helmer beliebte Tombolas und schaffte es Jahr für Jahr kostengünstige Busurlaube für die AWO Mitglieder zu veranstalten. „Das langjährige Engagement von Sigrid Helmer für ein umfangreiches Angebot der AWO in Donauwörth ist beispielgebend“, so Heiner Kopriwa, Vorsitzender des AWO Kreisverbands Donau-Ries, zu dem der Ortsverein Donauwörth zählt.



Die AWO-Führungskräfte Friederike Draesner (unten, dritte von rechts) und Stefan Hintermayr (zweiter von rechts) mit Mitarbeiter*innen bei der Wanderausstellung über das Leben von Anne Frank.

Besuch der Wanderausstellung „Lasst mich ich selbst sein“ über Anne Frank

Im Juni besuchten Mitarbeiter*innen des AWO Seniorenzentrums Alfred-Schneider-Haus und des AWO Ortsvereins Neu-Ulm gemeinsam die Wanderausstellung „Lasst mich ich selbst sein“ über das Leben von Anne Frank. Diese Ausstellung, eine Kooperation der Stadt Neu-Ulm und des Orange Campus, präsentiert auf rund 30 Tafeln die Geschichte von Anne Frank (geboren 1929 in Frankfurt am Main, gestorben 1945 in Bergen-Belsen) anhand von großformatigen Fotos und informativen Texten.

In acht Teilen erzählt die Ausstellung Anne Franks Lebensweg: Ihre ersten Jahre in Frankfurt, die Flucht vor den Nationalsozialisten, ihr Leben in Amsterdam vor und während der Besatzung, die Zeit im Versteck sowie die letzten Monate in den Konzentrationslagern Westerbork, Auschwitz und Bergen-Belsen. Zusätzlich wird die Erinnerung an Anne Frank und ihr Tagebuch thematisiert.

Ein besonderes Augenmerk der Ausstellung liegt auf jungen Menschen, die zu Fragen von Identität, Gruppenzugehörigkeit und Diskriminierung angeregt werden.

Foto: Bayerischer Landtag



Frauenpower im Bayerischen Landtag mit Simone Strohmayr, MdL (links) und Brigitte Protschka, stellv. Landesvorsitzende der AWO in Bayern (rechts).

Höchste Brauerei: AWO Diedorf in Berwang

Einen schönen Sommertag erlebten die Mitglieder und Freund*innen der AWO Diedorf im August mit ihrer Vorsitzenden Hertha Hurler in Berwang (Österreich). Nach der Besichtigung der höchstgelegenen Brauerei Österreichs wartete das Mittagessen im gleichnamigen Gasthof Thaneller auf die Reisenden. Anschließend ging die Fahrt mit dem Stadl-Bräu-Express, einer Bummel-Bahn auf Rädern, ans „Ende der Welt“ – und wieder zurück. Das Panorama und die idyllische Umgebung waren faszinierend. Zum Ausklang gab es Kaffee und Kuchen am Heiterwanger See.

Mit dem Express bei Sonnenschein durch die Berglandschaft





Kinder feiern und spielen zum 50. Geburtstag der AWO-Kita Osterzell.

Buntes Treiben: 50 Jahre AWO-Kita Osterzell

Wenn das kein Grund zum Feiern ist: Die Osterzeller Kindertagesstätte besteht seit 50 Jahren! Ein toller Anlass, der mit den Kita-Familien, Ehrengästen und „AWO-Prominenz“ gefeiert wurde. Das Fest war eine Hommage an die letzten 50 Jahre: Mit Hits aus dem Gründungsjahr 1974, Erdbeerbowle, einer riesigen Tombola, Schleckmuscheln, einer Fotobox und noch weiteren Attraktionen fühlten sich alle Gäste sichtlich wohl.

Monika Pfefferle, seit 35 Jahren Leiterin der Einrichtung, freute sich über die gute Zusammenarbeit mit dem AWO Bezirksverband Schwaben, der die Trägerschaft innehat, der Gemeinde, den Eltern, dem engagierten und liebevollen Team und dem aktiven AWO Ortsverein, der die Feier tatkräftig unterstützte.

Rund 1.000 Kinder besuchten in den 50 Jahren die Kita, die sich stets konzeptionell weiterentwickelt und räumlich verschönert hat. Nun wird das Gebäude bald vergrößert. In rund zwei Jahren gibt es für die gesamte Gemeinde ein Fest: Bis dahin soll der Um- und Anbau fertiggestellt sein.

Matinee im Aichacher Kino: Erinnerung an Anna Pröll



Anna Pröll

Im September fand im Aichacher Kino eine besondere Vorführung in Kooperation des AWO Ortsvereins Aichach und des AWO Bildungswerks statt. Über 60 Besucher*innen, darunter auch Jugendliche, verfolgten den Film „Anna – ich habe Angst um dich“. Der Film, gedreht von Josef Pröll, dokumentiert das Leben seiner Mutter,

Anna Pröll, einer Augsburger Widerstandskämpferin, die im Alter von 17 Jahren gegen das NS-Regime kämpfte und wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ verurteilt wurde. Anna Pröll überlebte Gefängnis- und KZ-Haft, unter anderem im Frauengefängnis Aichach, während einige ihrer Familienangehörigen den Nationalsozialismus nicht überlebten. Später wurde sie mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet und zur Ehrenbürgerin der Stadt Augsburg ernannt.

In ihrer Begrüßung betonte Kristina Kolb-Djoka, Vorsitzende des AWO-Ortsvereins Aichach, die Bedeutung solcher Veranstaltungen für die Stärkung demokratischer Werte. Aichachs Bürgermeister Klaus Habermann unterstrich in seinem Grußwort die Notwendigkeit, demokratische Prinzipien aktiv zu verteidigen. Nach dem Film



Präsentieren die Film-Matinee: Filmemacher Josef Pröll, Antonia Wendl, Ortsvereinsvorsitzende Kristina Kolb-Djoka, Kreisvorsitzender Horst Winter, Vorsitzender des Bildungswerks Dr. Heinz Münzenrieder (v.l.)

hatten die Zuschauer*innen die Möglichkeit, mit Regisseur Josef Pröll über die Entstehung des Films und die Relevanz des Themas in der heutigen Zeit zu diskutieren. Viele der Anwesenden zeigten sich tief berührt von der Geschichte und zogen Parallelen zu aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen.

Die Veranstaltung stellte zudem einen lokalen Bezug her, da Anna Pröll im Frauengefängnis Aichach inhaftiert war. Ein Denkmal in Aichach erinnert an die Frauen, die während des Nationalsozialismus verfolgt wurden. Kolb-Djoka betonte abschließend: „Es geht nicht nur darum, das Vergessen zu verhindern. Auch unsere Demokratie muss heute mehr denn je verteidigt und gestärkt werden.“

Unvergessliche Ferienerlebnisse – Spiel, Natur und Freundschaft im AWO-Park



AWO Krumbach

Unter dem Motto „Kindheitserinnerungen schaffen, Ferien mit Freunden verbringen und die Eltern entlasten“ betreute die Arbeiterwohlfahrt in den Sommerferien insgesamt 40 Kinder im AWO-Park in Krumbach.

Die Ferienfreizeit bot den Kindern ein abwechslungsreiches Programm mit vielen schönen Erlebnissen: Schnitzeljagd, Olympiade, Staffelläufe, Mal- und Bastelaktionen sowie zwei Ausflüge.

*Tolle Stimmung:
Ferienfreizeit mit der AWO Krumbach*

Engagement der AWO Sonthofen: Bildung, Integration und Unterstützung für Kinder

Die AWO Sonthofen engagiert sich in verschiedenen sozialen Projekten, die sowohl die Förderung von Bildung als auch das Thema Integration in den Vordergrund stellen. Ein Beispiel dafür ist der „vhs-Lerntreff“, der Menschen einen niederschweligen Zugang zu Grundbildungsangeboten ermöglicht. Hier können Lernende ohne große Hürden teilnehmen und in entspannter Atmosphäre Hilfe bei Alltagsproblemen sowie individuelle Lernziele erhalten.

Zudem sammelt die AWO Sonthofen Kronkorken für das Projekt „KiMut – Kindern Mut machen“. Der Erlös dieser Aktion kommt sozial benachteiligten Kindern zugute, damit diese eine möglichst unbeschwerte Kindheit leben können. Die AWO unterstützt zum Beispiel die Teilnahme an einer Klassenfahrt oder von Instrumentalunterricht.

Beim Kinderfest zeigte sich die AWO Sonthofen durch interkulturelle Spiel- und Bastelangebote besonders engagiert. Gemeinsam mit der Volkshochschule und den Kiwanis trugen die Engagierten der AWO Sonthofen dazu bei, das Fest zu einem lebendigen Zeichen gelebter Integration zu machen.



Foto: Ingrid Strohmayr

Kindererlebniswoche mit der AWO Augsburg-Land

AWO Augsburg-Land: „Musik, Musik, Musik!“

Unter diesem Motto stand die Kindererlebniswoche, die der Kreisjugendring (KJR) in Zusammenarbeit mit dem Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt Augsburg-Land für Kinder zwischen acht und zwölf Jahren Ende August auf dem Jugendfreizeitgelände Rücklenmühle bei Zusmarshausen veranstaltete. Ziel ist es, dass auch Kindern mit besonderen Bedürfnissen und aus Familien mit sozialen oder finanziellen Schwierigkeiten diese unbeschwerte Freizeit voller Spiel und Spaß ermöglicht werden kann.

Das Wochenthema „Musik“ wurde kreativ umgesetzt: Ob Geländespiele mit rockigen Hits, Lagerfeuerromantik mit Countrysongs begleitet mit Gitarre und Ukulele, ein Tanz-Workshop oder eine „gruselige“ Nachtwanderung zu 80er-Jahre-Popmusik. Linedance oder auch das Basteln für das perfekte Festival-Outfit mit glitzernden Sonnenbrillen und Armbändern im Taylor-Swift-Look, Action-Painting und Kinderdisco ließen die Tage wie im Flug vergehen und zu einem unvergessenen Erlebnis werden, nicht zuletzt durch das köstliche Eis, das Erna Stegherr-Haussmann und Hans Scheiterbauer-Pulkkinen vom AWO-Kreisvorstand als Überraschung mitbrachten.

Foto: AWO Sonthofen



Tausende Kronkorken für den guten Zweck

Fotos: Heinz Münzenrieder



Bürgermeister Luca Puecher empfing die Gögginger, Inninger und Bergheimer AWO-Leute persönlich.

Leo Eichleitner: Erfolgreicher Bürgermeister und Jugendstil-Glasmaler

Eine „AWO-Expedition“ auf seinen Spuren im italienischen Trentino. Im St. Romedius-Bergkirchlein gibt es kunstvolle Jugendstilfenster „made in Schwaben“.

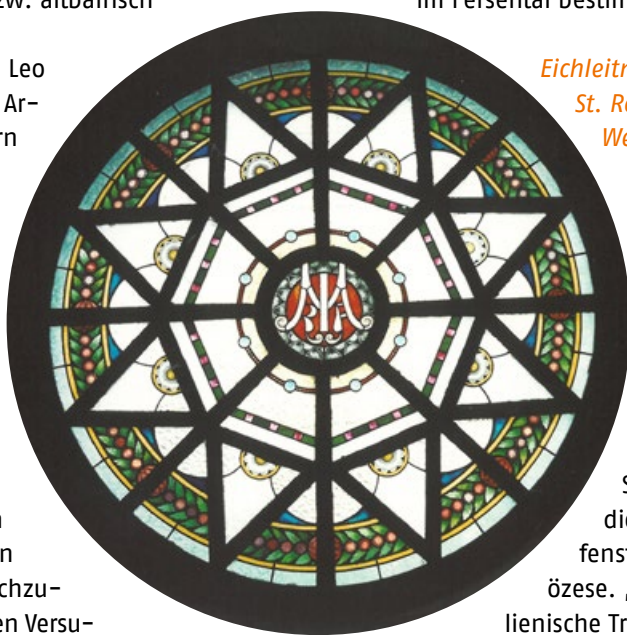
Von Heinz Münzenrieder – Vorsitzender des AWO-Schwaben Bildungswerks

Dreißig lange Jahre – bis 1917 – amtierte er als Bürgermeister des früher selbstständigen Göggingen. Und als Glasermeister sowie insbesondere als dem Jugendstil verbundener Glasmaler machte er sich auch einen guten Namen. Seine Vorfahren lebten im Fersental, früher zu Österreich-Ungarn gehörig und heute zur italienischen Provinz Trento / Trient zählend. Das Tal ist teilweise heute noch deutsch bzw. altbairisch sprechend. Anfang des

19. Jahrhunderts wanderten Leo Eichleitners Altvordere – der Armut wegen – nach Südbayern aus und kamen schließlich nach Göggingen. Er selbst hatte noch Verbindungen in den Herkunftsort seiner Vorfahren, die sich – in Bayern angekommen – nach dem Ort der Herkunft – Eichleit (altbairisch Oachlait) – nannten. Grund genug für die reisefreudigen AWO-Leute, den historischen Wurzeln und Herkunftsspuren des Herrn Bürgermeisters nachzugehen. Nach zwei missglückten Versuchen – Corona und ein Bergsturz im Fersental führten zur Absage – klappte es diesmal „fahrplanmäßig“.

Dreißig AWO-Kulturbeflissene des Ortsvereins Göggingen/Inningen/Bergheim traten mit dem Reisebus eine

spätsommerliche Reise ins italienische Trentino an. Neben einer Stadtbesichtigung in Trient waren sie Gäste im Kulturinstitut in Palu' / Palai, dem Hauptort des Fersentals, das sich insbesondere der dortigen deutschsprachigen Besiedelung widmet. Nicht uninteressant ist, dass das hier gesprochene Altbairische zwischenzeitlich – neben dem Italienischen – zur zweiten Amtssprache im Fersental bestimmt wurde.



Eichleitner'sche Glasmalkunst im St. Romedius-Bergkirchlein im Weiler seiner Vorfahren.

Höhepunkt der Reise war der Besuch des kleinen zu Gereut / Frassilongo gehörenden Weilers Oachlait / Roveda, dem Herkunftsort der Eichleitners. Für das dortige St. Romedius-Bergkirchlein zog Leo Eichleitner 1912 die Spenderhosen an: Er fertigte die herrlichen Jugendstil-Glaserfenster und schenkte diese der Diözese. „Made in Schwaben“ fürs italienische Trentino!

Die Reiseorganisatoren Franz Kießling und Heinz Münzenrieder freuen sich über die gelungene „Kultur-Expedition“: „Das sind wir doch dem Herrn Bürgermeister schuldig!“

Foto: privat



Hermann Wolf

Hermann Wolf – Ein Leben für die Gemeinschaft

Die AWO Schwaben nimmt Abschied von Hermann Wolf, dem Gründungsvater des AWO Ortsvereins Großaitingen. Er ist am 29. August 2024 im stolzen Alter von 96 Jahren verstorben.

Hermann Wolf erlebte die Höhen und Tiefen des Lebens, das auch geprägt war durch die Erfahrungen von Krieg und Vertreibung. Diese Erlebnisse trugen dazu bei, dass er sich unermüdlich für soziale Verantwortung und die Unterstützung seiner Mitmenschen einsetzte. Im Mai 1975 initiierte er die Gründung des AWO Ortsvereins in Großaitingen und führte diesen 21 Jahre lang als Erster Vorsitzender. Mit seiner freundlichen und tatkräftigen Art schuf Hermann Wolf zahlreiche Initiativen, wie den Seniorenklub, einen Chor und Angebote der Seniorengymnastik. Er organisierte Ausflüge, Vorträge und Besichtigungen und förderte den Zusammenhalt der Mitglieder durch regelmäßige Treffen und Besuche.

Seine Verdienste wurden 1995 mit dem Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten gewürdigt. Bis zuletzt blieb Hermann Wolf der AWO-Familie eng verbunden. Sein Engagement und seine Herzlichkeit werden in dankbarer Erinnerung bleiben.

Kostenlose Rechtsberatung für Mitglieder

Das Leben birgt viele böse Überraschungen. In diesen Fällen können AWO-Mitglieder auf die kostenlose Rechtsberatung durch Dr. Ulrich Neusinger zurückgreifen. Der Rechtsanwalt erteilt AWO-Mitgliedern gerne telefonisch oder per E-Mail Erstauskunft zu Rechtsfragen und hilft dabei, Klarheit in die oft schwierigen Sachverhalte zu bringen. Wichtig für Ihre Anfrage: Halten Sie Ihre Mitgliedsnummer und den Namen Ihres AWO-Ortsvereins bereit!

Dr. Neusinger & Neusinger . Rechtsanwälte/Fachanwälte . Bogenstraße 1, 87527 Sonthofen
Tel. (08321) 60 88 5-0 . Fax (08321) 60 88 5-11 . Email: u.neusinger@anwaelte-neusinger.de
Internet: www.anwaelte-neusinger.de



Impressum

AWO Magazin „WIR“; Ausgabe „WIR“ Schwaben

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de
www.awo-bayern.de

Redaktion „WIR“ AWO Landesverband:

Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl (V.i.S.d.P.),
Christa Landsberger (Leitung),
Alexandra Kournioti, Petra Dreher

Konzept und Gestaltung:

Stephanie Roderer,
www.studio-pingpong.de

Redaktionsanschrift:

siehe oben
Namens- und Adressänderungen melden Sie bitte bei Ihrem zuständigen Kreisverband oder Ortsverein.

Redaktion Ausgabe „WIR“ Schwaben:

Dieter Egger (V.i.S.d.P.)
Benjamin Straßer (Leitung)
Vera Gasber

Redaktionsanschrift:

AWO Bezirksverband Schwaben e.V.
Sonnenstraße 10, 86391 Stadtbergen

Redaktion AWO in Augsburg:

Werner Weishaupt (V.i.S.d.P.)

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des/der Verfasser/in dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.

Redaktionsanschrift:

AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V.
Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg

Layout und Grafik „WIR“ Schwaben:

bonitasprint gmbh
Max-von-Laue-Str. 31, 97080 Würzburg
Tel. 0931 90083-0, Fax 0931 90083-50
www.bonitasprint.de

Druck:

bonitasprint gmbh
Max-von-Laue-Str. 31, 97080 Würzburg
Tel. 0931 90083-0, Fax 0931 90083-50
www.bonitasprint.de

Erscheinungsweise:

4 x jährlich

Bezugspreis:

Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bildnachweis:

Titel: Shutterstock.com

Auflage:

42.500 Stück

ISSN 2191-1460

Dieses Magazin wurde auf 100% Recyclingpapier gedruckt, das mit dem EU-Ecolabel und dem Blauen-Engel-Siegel ausgezeichnet ist. Die gesamte Produktion des Magazins entspricht den Kriterien des Blauen Engels nach DE UZ 195.

Eine aufregende und besondere Zeit: Das erste Jahr in der KiTa Bayernkolleg

Die ehemalige Pädagogische Hochschule in der Schillstraße wurde als neues Bayernkolleg-Gebäude umgebaut und energetisch auf Stand gebracht. Im Zuge der Sanierung wurde in einem Teil des Gebäudes eine Kindertagesstätte eingerichtet, deren Trägerschaft die AWO Augsburg übernommen hat. Im November 2023 öffnete die KiTa Bayernkolleg dann ihre Türen. Sie bietet Platz für eine Krippengruppe für 12 Kinder und eine Kindergartengruppe für 25 Kinder.

Das erste KiTa-Jahr in einer neuen Einrichtung ist eine aufregende und besondere Zeit für alle Beteiligten. Alles wird zum ersten Mal gestaltet und entwickelt. So ist im vergangenen Jahr schon viel passiert: Die erst leeren KiTa-Räume sind mit Möbeln und Spielzeug ausgestattet worden, das Team ist zusammengewachsen und hat durch neue Kolleginnen und Kollegen weitere Verstärkung bekommen. Nach und nach sind die Krippen- und die Kindergartengruppe gewachsen und zwischen den Kindern haben sich erste Freundschaften entwickelt. Die



Der ehemalige Hörsaal der Pädagogischen Hochschule wurde mit viel Ideenreichtum in die KiTa integriert: Auf den großen Podeststufen ist eine tolle Spiellandschaft entstanden.

Kinder haben viel gemalt und gebastelt, die Kunstwerke haben die KiTa bunter werden lassen. Auch die ersten Feste wurden im Jahresverlauf zusammen gefeiert: Nikolaus, Weihnachten und um Ostern ein Oma-und-Opa-Nachmittag mit Ostereiersuche im Garten. Gemeinsam wurde das erste Sommerfest gefeiert und die Vorschulkinder in die Schule entlassen. Das Team freut sich auf die Herausforderungen der kommenden Jahre und auf alle Kinder, die in Zukunft die KiTa Bayernkolleg besuchen werden.



Speisesaal der Krippen- und Kindergartenkinder



Gruppenraum in der KiTa Bayernkolleg



Außenbereich der KiTa Bayernkolleg

Nachhaltig und umweltfreundlich: E-Roller für den ambulanten Dienst

Anfang Oktober war es endlich soweit: Der langersehnte E-Roller wurde dem ambulanten Dienst der AWO Augsburg übergeben. Piotr Imiela, langjähriger Mitarbeiter des Dienstes, freut sich bereits auf die erste Probefahrt, bevor er und seine Kolleginnen und Kollegen den Roller dann auch auf einer regulären Pflegetour in Betrieb nehmen.



Der langersehnte E-Roller wurde von Ortwin Binder (links) an Piotr Imiela, Mitarbeiter beim ambulanten Dienst der AWO Augsburg, übergeben.

Ursprünglich ging die Initiative zur Anschaffung des E-Rollers von Inge Fronius, Leitung der Fachstelle Ausbildung, aus. Viele der über 25 Auszubildenden, die die AWO Augsburg im Bereich Altenhilfe jährlich begrüßen darf, haben keinen Führerschein. Oft liegt dies daran, dass die angehenden Pflegekräfte in ihren Heimatländern aus unterschiedlichen Gründen hierzu keine Möglichkeit hatten. Da ein ambulanter Pflegedienst aber auf Mobilität angewiesen ist, kam Frau Fronius die zündende Idee mit dem neuen elektrischen Gefährt. Der Einsatz des E-Rollers hat aber noch viele weitere Vorteile. Beispielsweise ist keine langwierige Parkplatzsuche, v. a. in der Innenstadt, notwendig. Zudem ist der Verzicht auf ein KFZ nachhaltig und umweltfreundlich. Vorerst ist nur dieser erste Roller im Einsatz. Laut Geschäftsführer Michael List ist eine Erweiterung des Fuhrparks nach erfolgreicher Testphase aber ganz sicher denkbar.

Die WG Freibergsee macht Urlaub: Bewohner einer WG für Menschen mit Behinderung reisen ins Elsass

Engagierte Eltern haben den Verein Fördern und Fordern e.V. gegründet und ein Haus für eine inklusive Wohngemeinschaft in Augsburg-Hochzoll angemietet. Alle Bewohnerinnen und Bewohner haben ein eigenes Zimmer. Es gibt eine gemeinsame Küche, ein Wohnzimmer und eine Terrasse mit Garten. Somit wird eine Wohnform und eine Betreuung ermöglicht, die ein größtmögliches Maß an Selbstbestimmung und Unabhängigkeit gewährleistet. Zugleich wird den WG-Mitbewohnenden die notwendige Sicherheit und Unterstützung gegeben, um die eigene Persönlichkeit weiter zu entwickeln und zu stabilisieren. Hierfür zuständig sind die Mitarbeitenden des Ambulant Betreuten Wohnens (SIC GmbH). Diese übernehmen die Begleitung und Unterstützung der Bewohnerinnen und Bewohner im alltäglichen Leben.

Eine wohlverdiente Auszeit von diesem alltäglichen Leben nahm sich die Gruppe, bestehend aus sechs Bewohnenden der WG sowie zwei Betreuenden und einer freiwilligen Helferin, eine Woche lang und machte Urlaub. Die Wahl fiel auf eine gemütliche Ecke im malerischen Elsass, in der Gegend um Colmar. Neben der Besichtigung von bunten Fachwerkhäusern in Kaysersberg und Riquewihr, stand auch viel gemeinsame und er-



Die Reisegruppe der WG Freibergsee im Elsass-Urlaub.

holsame Zeit im gemütlichen Ferienhaus mit Eisessen und Sternschnuppenzählen am Abend auf dem Plan. Ein besonderes Highlight war der zweitägige Besuch des Europaparks in Rust. Besonders die barrierefreien Angebote ermöglichten der Gruppe, den Ausflug uneingeschränkt zu genießen, von wilden Achterbahnfahrten bis hin zu einer bezaubernden Schlittschuh-Show.

Für alle war dieser Urlaub nicht nur eine Gelegenheit, die Seele baumeln zu lassen, sondern auch gemeinsame Erlebnisse zu teilen. Der Aufenthalt im Elsass wurde durch die engagierte Betreuung und Organisation der Reise zu einem besonderen Erlebnis.

Der Urlaub der WG Freibergsee zeigt, dass barrierefreies Reisen mit etwas Planung und Unterstützung für alle möglich ist und unvergessliche Momente schafft. Die WG plant bereits die nächste Reise, um weiter gemeinsam die Welt zu entdecken und zu erkunden!

Das Clemens-Högg-Haus hat die Jury überzeugt: Auszeichnung mit dem Augsburger Fassadenpreis

Jedes Jahr zeichnet der Augsburger Fassadenpreis besonders gelungene Sanierungen denkmalgeschützter Fassaden aus. Auch 2024 wurden fünf Gebäude gewürdigt. Eines davon befindet sich im Römerweg 50. Früher war das Gebäude als Gögginger Krankenhaus bekannt. Heute unterhält hier die AWO Augsburg das Clemens-Högg-Haus. Dabei handelt es sich um ein Heim für Menschen mit psychischen Erkrankungen. Im Rahmen des Augsburger Fassadenpreises erhält die AWO Augsburg ein Preisgeld in Höhe von 5.000 Euro.

„Augsburg ist reich an Denkmälern“, erläutert Gerhard Huber; Leiter der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Augsburg, „und unser Anliegen ist es, diese Schätze auch für die zukünftigen Generationen zu bewahren. Mit dem Augsburger Fassadenpreis möchten wir die Eigentümer von Denkmälern motivieren, ihre Gebäude zu sanieren. Die AWO Augsburg hat gezeigt, wie dies vorbildlich funktionieren kann.“ Besonders ist dabei aber nicht nur das Gebäude aus denkmalpflegerischer Sicht. Baureferent Steffen Kercher ergänzt: „Ich freue mich,

dass wir in diesem Jahr nicht nur ein kunsthistorisch bedeutsames Gebäude auszeichnen dürfen, sondern auch ein herausragendes Projekt mit einer für die Gesellschaft wichtigen Nutzung. Ich gratuliere der AWO Augsburg herzlich zum Augsburger Fassadenpreis.“ Den Preis entgegen genommen hat Werner Weishaupt, Geschäftsführer der AWO Augsburg: „Wir freuen uns, dass das Clemens-Högg-Haus in diesem Jahr zu den Preisträgern gehört und diese besondere Anerkennung erfährt. In solch einem geschichtsträchtigen Gebäude zu arbeiten ist für alle etwas ganz Besonderes. Deshalb war es für uns auch selbstverständlich, die Fassade historisch akkurat zu sanieren.“

Baureferent Steffen Kercher von der Stadt Augsburg (links) und Werner Weishaupt, Geschäftsführer der AWO Augsburg, vor dem Clemens-Högg-Haus



Bildrechte: Ruth Plössl/Stadt Augsburg

FRISCH GEDRUCKT UND BEREIT FÜR DICH!

DIE NEUEN AWO-FLYER.

Die neuen AWO-Flyer sind da
und warten darauf, von Dir
verteilt zu werden!

Informiere über unseren Einsatz
für mehr WIR in unserer
Gesellschaft und gewinne neue
Mitglieder für unsere AWO-
Familie!

Die kompletten Flyer findest
Du auf unserer Website:
awo-bayern.de/neue-awo-flyer/

Bestell die fertigen Flyer bei:
Stefan Michalicka
Haßfurter MEDIENPARTNER,
s.michalicka@has-mp.de
Tel.: 09521/699-19

Oder fordere die Druckdaten an bei:
petra.dreher@awo-bayern.de



Arbeiterwohlfahrt • Bezirksverband Schwaben e.V.
Sonnenstraße 10 • 86391 Stadtbergen
Telefon 0821 43001-0 • Fax 0821 43001-879
info@awo-schwaben.de • www.awo-schwaben.de
ISSN 2191-1460



Du bist wichtig und machst den Unterschied.

Liebe*r AWO-Freund*in,

vielen Dank für Deinen Einsatz! Dein Engagement bewegt viel und sorgt dafür, dass wir als AWO-Familie gemeinsam stark bleiben. Mit Deiner Unterstützung setzen wir uns für mehr Gerechtigkeit und Zusammenhalt ein.

Schön, dass Du bei uns bist!

Herzliche Grüße

Nicole Schley & Stefan Wolfshörndl

Landesvorsitzende